

7. April 2025: **Judaistik**

Die «Judaistik» ist alt. Sie begann als sogenannte «Hebraistik» schon zu Zeiten der Renaissance. Mit ihr versuchten christliche, humanistisch gebildete Gelehrte erstmals systematisch das Christentum aus seinen jüdischen Quellen heraus zu verstehen. Es handelt sich dabei um eine Aussensicht, die sich auf die Erforschung von Texten, etwa der Midrasch-Literatur oder der jüdischen Mystik fokussierte.

Im 19. Jahrhundert begründeten um 1822 junge jüdische Gelehrte und Hegel-Schüler in Deutschland die «Wissenschaft des Judentums». Sie sollte den jungen Akademikern, die durch Emanzipation und Assimilation ihren traditionellen Lebenswelten entfremdet waren, wieder den Zugang zum Judentum eröffnen. Es handelte sich dabei um eine Innensicht. Diese «Selbstvergewisserung» schien nötig, nachdem die deutschen Staaten 1819 mit den «Hep-Hep-Krawallen» schlimmsten antijüdischen Ausschreitungen erlebt hatten, die sich gegen die Emanzipation und Integration der deutschen Jüdinnen und Juden richteten. Die jungen jüdischen Akademiker suchten nun die Stärkung ihrer Identität, Sicherheit und Anerkennung in der Erforschung des Judentums mittels der historisch-kritischen Methode der Humboldt'schen Universität.

Seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts öffnete sich die «Wissenschaft des Judentums» und entwickelte sich hin zu den Kulturwissenschaften. Die «Jewish Studies» machten von den USA ausgehend die diversen postmodernen «Turns» und öffnete sich unter dem Motto «Anything Goes» zahlreichen neuen Perspektiven und Methodologien. Heute sind die «Jüdischen Studien» sehr breit aufgestellt und umfassen sowohl die Innen- wie die Aussensicht. Während die älteren Varianten der klassischen «Judaistik» und der «Wissenschaft des Judentums» weiter betrieben werden, sind es heute weltweit die Kulturwissenschaftlich ausgerichteten «Jewish Studies» vorherrschen.

Dr. phil. Simon Erlanger